

Beschluss zur Akkreditierung

der Studiengänge

- „Naturwissenschaftliche Informatik“ (B.Sc./M.Sc.)
- „Bioinformatik und Genomforschung“ (B.Sc./M.Sc.)
- „Kognitive Informatik“ (B.Sc.)
- „Intelligente Systeme“ (M.Sc.)
- „Medieninformatik und Gestaltung“ (B.Sc./B.A.)

sowie der Bachelor-Teilstudiengänge

- „Informatik“ (Nebenfach und Kleines Nebenfach)

an der Universität Bielefeld

Auf der Basis des Berichts der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 48. Sitzung vom 20./21.08.2012 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidungen aus:

Fächer im kombinatorischen Bachelorstudiengang:

1. Die Akkreditierungskommission stellt fest, dass die Teilstudiengänge „Informatik“ als Nebenfach und Kleines Nebenfach im Rahmen der kombinatorischen Bachelorstudiengangs an der Universität Bielefeld die in den „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 23.02.2012) genannten Qualitätsanforderungen erfüllen.
2. Die Akkreditierungskommission stellt fest, dass die oben angeführten Teilstudiengänge die Voraussetzungen erfüllen, um im kombinatorischen Bachelorstudiengang gewählt zu werden. Die Kombinierbarkeit der Teilstudiengänge wird von der Hochschule in ihren Ordnungen geregelt.

1-Fach-Studiengänge:

1. Die Bachelorstudiengänge „Naturwissenschaftliche Informatik“, „Bioinformatik und Genomforschung“ und „Kognitive Informatik“ mit dem Abschluss „Bachelor of Science“, der Studiengang „Medieninformatik und Gestaltung“ mit dem Abschluss „Bachelor of Science“ bzw. „Bachelor of Arts“ und die Studiengänge „Naturwissenschaftliche Informatik“, „Bioinformatik und Genomforschung“ und „Intelligente Systeme“ mit dem Abschluss „Master of Science“ werden unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 23.02.2012) ohne Auflagen akkreditiert, da die darin genannten Qualitätsanforderungen für die Akkreditierung von Studiengängen erfüllt sind.

Die Studiengänge entsprechen den Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen, den Anforderungen der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz, den landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse in der aktuell gültigen Fassung.

2. Bei den unter 1. angeführten Masterstudiengängen handelt sich um **konsequente** Masterstudiengänge. Die Akkreditierungskommission stellt für die Studiengänge ein **stärker forschungsorientiertes** Profil fest.
3. Die Akkreditierung wird für eine **Dauer von sieben Jahren** (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und **gültig bis zum 30.9.2019**

Zur Weiterentwicklung der im Paket enthaltenen Studiengänge und Teilstudiengänge werden die folgenden **Empfehlungen** gegeben:

Für alle im Paket enthaltenen Studienprogramme:

1. Die Möglichkeit zur Immatrikulation in die Masterstudiengänge auch im Sommer sollte überprüft werden.
2. Die unterstützenden Angebote zum wissenschaftlichen Schreiben sollten fachbezogen gestärkt werden.

Für die Nebenfächer:

3. Die Belange der Nebenfachstudierenden sollten stärker berücksichtigt werden, z.B. durch spezifische unterstützende Angebote.

Monita für den Studiengang „Medieninformatik und Gestaltung“:

4. Das Profil im Bereich der Medieninformatik sollte in wissenschaftlicher Hinsicht geschärft werden, entweder durch bereits bestehende Professuren oder durch zusätzliche Berufungen.
5. Die Einführungsveranstaltung in Web-Design sollte stärker auf Medieninformatik fokussieren.

Zur weiteren Begründung dieser Entscheidungen verweist die Akkreditierungskommission auf den Bewertungsbericht der Gutachtergruppe, der diesem Beschluss als Anlage beiliegt.

Gutachten zur Akkreditierung

der Studiengänge

- „Naturwissenschaftliche Informatik“ (B.Sc./M.Sc.)
- „Bioinformatik und Genomforschung“ (B.Sc./M.Sc.)
- „Kognitive Informatik“ (B.Sc.)
- „Intelligente Systeme“ (M.Sc.)
- „Medieninformatik und Gestaltung“ (B.Sc./B.A.)

sowie der Bachelor-Teilstudiengänge

- „Informatik“ (Nebenfach und Kleines Nebenfach)

an der Universität Bielefeld

Begehung am 27./28.06. 2012

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Rainer Malaka	Universität Bremen, Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik
Prof. Dr. Knut Reinert	Freie Universität Berlin, Institut für Informatik
Prof. Dr. Wolfram Burgard	Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Institut für Informatik
Dirk Fernholz	Apostar CARE-Software und Management GmbH (Vertreter der Berufspraxis)
Janina Bormann	Studentin der Technischen Universität Kaiserslautern (studentische Gutachterin)

Koordination:

Kevin Kuhne/Dr. Simone Kroschel Geschäftsstelle von AQAS, Köln



Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen

Präambel

Gegenstand des Akkreditierungsverfahrens sind Bachelor- und Masterstudiengänge an staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschulen. Die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen wird in den Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz verbindlich vorgeschrieben und in den einzelnen Hochschulgesetzen der Länder auf unterschiedliche Weise als Voraussetzung für die staatliche Genehmigung eingefordert.

Die Begutachtung der Studiengänge erfolgte unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ in der Fassung vom 23.02.2012.

1. (Teil-)Studiengangübergreifende Aspekte

1.1 Das Bielefelder Konsekutivmodell

Die Universität Bielefeld wurde 1969 gegründet und umfasst heute in 13 Fakultäten ein geistes-, natur-, sozial- und technikwissenschaftliches Fächerspektrum. Etwa 17.500 Studierende sind in 80 Studiengängen eingeschrieben. Die Entwicklung der Universität steht seit ihrer Gründung unter dem Leitbild der Interdisziplinarität im Sinne eines Spektrums multiperspektivischer Zugänge unterschiedlicher Art und Intensität. Im Hinblick auf die Studienstrukturen stellen Transparenz, Vernetzung, Kombinierbarkeit, Durchlässigkeit und die Möglichkeit zur individuellen Profilierung leitende Prinzipien dar. Die Hochschule verfügt über ein Gleichstellungskonzept.

Innerhalb des Bielefelder Konsekutivmodells können von den beteiligten Fächern sowohl 1-Fach-Bachelorstudiengänge angeboten werden als auch Teilstudiengänge, die miteinander kombinierbar sind. Hinzu kommt ein Individueller Ergänzungsbereich. Auf Masterebene bietet die Hochschule im formalen Sinne ausschließlich 1-Fach-Studiengänge an. Die Einrichtung eines Individuellen Ergänzungsbereichs ist hier optional.

Das Bachelorstudium umfasst sechs Semester Regelstudienzeit, entsprechend 180 Leistungspunkten (LP). Module haben einen Regelumfang von 10 LP. Pro Modul ist in der Regel eine Modulprüfung vorgesehen. Konsekutive Masterstudiengänge umfassen in der Regel vier Semester Regelstudienzeit, entsprechend 120 LP.

Das Bielefelder Konsekutivmodell wurde im Rahmen der Modellbetrachtung als transparent und nachvollziehbar beurteilt und als ein Modell, das sich durch eine übersichtliche Struktur, Möglichkeiten zur individuellen Profilbildung und eine Reduktion von Prüfungsleistungen auszeichnet. Die Universität Bielefeld besitzt angemessene organisationale Strukturen und Konzepte für die Umsetzung des Modells; die organisatorischen Zuständigkeiten sind hinreichend geregelt und transparent.

1.2 Studierbarkeit/Beratung, Betreuung, Information und Organisation

Die Regelung von Verantwortlichkeiten folgt nach Darstellung der Hochschule dem Prinzip einer hohen Autonomie der beteiligten Bereiche bei gleichzeitiger hoher Rückbindung. Für die inhaltliche Planung des Studienangebots sind die Fakultäten verantwortlich. Zur Sicherstellung der Studierbarkeit wird unter anderem bei Pflichtveranstaltungen auf Überschneidungsfreiheit innerhalb von Fächern und häufig gewählten Kombinationen geachtet. Zudem wird am Ende eines Semesters für das Folgesemester eine Online-Bedarfserhebung durchgeführt, bei der die Studierenden angeben, welche Veranstaltungen sie belegen möchten. Auf dieser Basis werden bei Bedarf zusätzliche Veranstaltungen und alternative Termine angeboten.

Für die Beratung, Information und Betreuung der Studierenden sind verschiedene Einrichtungen auf unterschiedlichen Ebenen vorhanden. Informationen zu allen Studienprogrammen einschließ-

lich der Modulhandbücher, Studienverlaufspläne und einschlägigen Ordnungen sind über ein Internetportal zugänglich, das zentral verwaltet wird. Der Nachteilsausgleich für Studierende mit Behinderung ist in den Prüfungsordnungen geregelt.

Bei der Modellbetrachtung wurden die Beratungs-, Betreuungs- und Informationsangebote als vielseitig beurteilt. Die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten für Lehre und Studium sind klar geregelt. Durch das System der Lehrplanung über Bedarfserhebung hat die Universität Bielefeld zudem eine Grundlage dafür geschaffen, dass die Studierenden alle wählbaren Fächerkombinationen im kombinatorischen Modell in der Regelstudienzeit studieren können.

1.3 Qualitätssicherung

Die Sicherstellung und Weiterentwicklung der Qualität von Studium und Lehre erstreckt sich an der Universität Bielefeld auf die drei Bereiche „Studieninhalte und Studienkultur“, „Studienorganisation“ und „Studienstruktur“. Die Ziele dabei sind zum Beispiel die Förderung einer studierendenzentrierten Studienkultur, kompetenzorientierte Lehr-/Lern- und Prüfungsformen, eine abgestimmte und vernetzte Betreuung und Beratung, die Transparenz der Anforderungen sowie eine „echte“ Modularisierung. Zur Erreichung dieser Ziele setzt die Universität verschiedene Maßnahmen ein, zum Beispiel intensive Beratung der Fakultäten bei der Einführung neuer Studiengänge, die Professionalisierung der Lehre durch individuelle Beratung und Weiterbildung, die Reduzierung von Gruppengrößen, Lehrveranstaltungsevaluationen zur Überprüfung der Studierbarkeit und des Studienerfolgs, Studiengangsevaluationen und Absolvent/inn/enbefragungen, ein elektronisches Campus-Management-System sowie eine einheitliche Rahmenstruktur für die Studienangebote.

Bei der Modellbetrachtung wurden die Strukturen und Maßnahmen zur hochschulweiten Qualitätssicherung sowie zur Qualitätssicherung für das Konsekutivmodell als geeignet und ausreichend bewertet.

2. Zu den (Teil-)Studiengängen

2.1 Zu allen im Paket enthaltenen (Teil-)Studiengängen

2.1.1 Studierbarkeit (fachspezifische Aspekte)

Im Fachbereich Informatik werden die Prüfungsanforderungen zu Beginn jedes Moduls kommuniziert. Sie sind über Prüfungsordnung und fächerspezifische Bestimmungen veröffentlicht. Die Studierenden kommen mit verschiedenen Prüfungsformen in Kontakt. Je nach Studiengang und konkreter Modulwahl sind Klausuren, mündliche Prüfungen, Projektausarbeitungen, Protokolle, Berichte, Portfolios, Hausarbeiten, Präsentationen und Referate, bzw. Vorträge vorgesehen.

Zusätzlich zu den üblichen Beratungsangeboten werden durch Studierende höherer Semester für gewöhnlich mehrtägige Einführungsveranstaltungen angeboten, die verschiedene Aspekte des Studiums näher bringen sollen, wie z. B. politische Strukturen oder den architektonischen Aufbau der Universität.

Bewertung

Die Verantwortlichkeiten für die Studiengänge sind klar geregelt. Im Gespräch mit den Studierenden ergab sich, dass Studierende des Nebenfaches mit teils als gegeben vorausgesetzten, aber nicht curricular vorgesehenen Inhalten zu kämpfen haben. Die Gutachtergruppe empfiehlt daher, hier Verbesserungen bzgl. der fehlenden inhaltlichen Voraussetzungen für die Studierenden des Nebenfaches anzugehen (Monitum 4).

Es gibt zwischen den Studiengängen in den ersten Semestern viele inhaltliche Überlappungen. Dadurch können Studierende leicht in den ersten Fachsemestern zwischen den Studiengängen wechseln. Dies wird von den Studierenden auch positiv wahrgenommen. Eine Polyvalenz der Studiengänge gemäß des Bielefelder Konsektivmodells ist damit gegeben.

Eine zeitliche Überlappung zwischen Pflichtvorlesungen wird vermieden. Tritt ein solcher Fall doch auf, so klären Lehrende und Studierende die Probleme im Dialog. Die gegen Ende jeden Semesters durchgeführte Bedarfserhebung, welche Vorlesungen die Studierenden voraussichtlich hören wollen, trägt ebenso dazu bei, zeitlichen Überlappungen zwischen den Veranstaltungen zu vorzubeugen. Die Universität wird damit ihrem Anspruch hoher Interdisziplinarität gerecht.

Der Übergang zwischen Bachelor- und Masterstudiengängen gestaltet sich nur in den Fällen problematisch, in denen Studierende keine gerade Anzahl an Semestern benötigen, sondern zum Sommersemester ihr Bachelorstudium beenden. Eine Einschreibung in das Masterstudium ist nur zum Wintersemester möglich. Es besteht für die Studierenden jedoch die Möglichkeit, Veranstaltungen des Masterstudiums mit bis zu 30 ECTS-Punkten vorgezogen wahrzunehmen. Mit Einschreibung in das Masterstudium werden diese anerkannt und die Studierenden ggfs. ein Semester höher eingestuft. Die Studierenden nehmen dabei die Veranstaltungen des Masterstudiums zu diesem verfrühten Zeitpunkt auf eigenes Risiko wahr, eine Zulassung zum Masterstudium kann über dieses Verfahren nicht garantiert werden. Die Gutachtergruppe hält es daher für angeraten, hier Regelungen oder Lösungen zu finden, die den Studierenden mehr Sicherheit geben und einen flexibleren Übergang in das Masterstudium ermöglichen (Monitum 2).

Es ist sichergestellt, dass die Lehrangebote inhaltlich und organisatorisch aufeinander abgestimmt werden. Orientierungs- und Einführungsveranstaltungen für die Studiengänge werden sowohl für Studieninteressierte als auch für Studienanfänger angeboten. Fachübergreifende und fachspezifische Beratungs- und Betreuungsangebote für die Studiengänge sind zahlreich vorhanden. Auch spezielle Beratungsangebote für Studierende mit Behinderung bzw. Studierende in besonderer Lebenssituation werden an der Universität angeboten.

Die Studiengänge sehen adäquate Lehr- und Lernformen vor. Die Erhebung der studentischen Arbeitsbelastung wird in der von der Fachschaft jedes Semester durchgeführten Lehrevaluation

vorgenommen. Bei zu niedrigem oder zu hohem Workload für die angesetzten ECTS-Punkte erarbeiten Lehrende und Studierende gemeinsam Lösungen. Dieser Dialog findet regelmäßig statt und wird von der Gutachtergruppe sehr positiv bewertet.

Im Studium vorgesehene Praxiselemente wie Praktika sind als Module im Modulhandbuch zu finden und somit auch mit Leistungspunkten versehen. Die Studierenden haben die Möglichkeit, Verlängerungen von Praktika anerkennen zu lassen und im Bereich der individuellen Ergänzung in ihr Studium einzubringen.

Alle Bachelorstudiengänge sind so strukturiert, dass die letzten beiden Semester frei von Pflichtveranstaltungen sind, sodass sich diese Semester gut für ein Auslandssemester eignen. Die dem Bielefelder Modell entsprechend strukturierten Masterstudiengänge bieten ebenso die Möglichkeit eines Auslandssemesters. Die Prüfungsausschüsse (Prüfungsausschuss Bachelor Informatik, Prüfungsausschuss Master Naturwissenschaftliche Informatik, Prüfungsausschuss Master Intelligente Systeme, Prüfungsausschuss Master Bioinformatik und Genomforschung) sind vom Dekan der Fakultät ermächtigt worden, über die Anrechnung von extern erworbenen Leistungen zu entscheiden.

Die Zahlen der Studierenden, die tatsächlich die Möglichkeit eines Auslandsstudiums nutzen, sind vergleichsweise gering. In der Gesprächsrunde mit den Studierenden ergaben sich Bedenken seitens der Studierenden bzgl. des Workloads von 30 ECTS-Punkten im Auslandssemester, der Anerkennung von im Ausland erworbenen ECTS-Punkten sowie der Nichtbeherrschung der ortsüblichen Sprache. Die vorhandenen Kooperationen der Fakultät werden nicht ausgereizt, jedoch sind die Studienplätze der englischsprachigen ausländischen Universitäten voll ausgenutzt. Die Gutachtergruppe empfiehlt, Kooperationen für mehr Studienplätze mit englischsprachigen Universitäten anzustreben (Monitum 1).

Die Prüfungs- und Studienordnung für das Bachelorstudium an der Universität Bielefeld vom 30. September 2011 regelt, dass für jedes Modul i.d.R. eine Modulprüfung vorgesehen ist. Die Prüfungsformen passen zu den zu vermittelnden Kompetenzen. Dabei wird sichergestellt, dass jeder Studierende im Verlauf des Studiums ein angemessenes Spektrum an Prüfungsformen kennen lernt. Prüfungsdichte und -organisation sind angemessen. Studierenden, die das Auslandsstudium anstreben, werden zudem vorzeitig stattfindende mündliche Prüfungen angeboten, um besseren Übergang bei fehlender Harmonie der Semesterintervalle zu ermöglichen.

Kompetenzen zum wissenschaftlichen Schreiben können in Angeboten der Hochschule erworben werden. In der Gesprächsrunde mit den Studierenden wurde jedoch deutlich, dass es kein Angebot zum wissenschaftlichen Schreiben speziell für den Bereich der Informatik oder die Naturwissenschaften gibt. Entsprechende Kompetenzen können nur in vereinzelten Seminaren der Wahlpflichtbereiche erworben werden. Die Gutachtergruppe empfiehlt, entsprechende Angebote auch fachbezogen zu realisieren (Monitum 3).

2.1.2 Ressourcen

An der Durchführung aller hier zu akkreditierenden Studiengänge und Teilstudiengänge sind insgesamt 16 Professuren, eine Juniorprofessur und 25 Mitarbeiterstellen beteiligt. In den nächsten fünf Jahren müssen an der Technischen Fakultät 5 Professuren, die Juniorprofessur und 10 Mitarbeiterstellen neu besetzt werden. Im Zeitraum der Reakkreditierung werden keine weiteren Stellen vakant.. Einer Kapazitätsprüfung zu Folge steht ausreichend Lehrkapazität für die zu akkreditierenden Studiengänge zur Verfügung.

Den Studiengängen stehen sächliche Ressourcen, Büroflächen, informationstechnische Laboratorien und Computerarbeitsplätze zur Verfügung.

Bewertung

Im Allgemeinen sind genügend und geeignete personelle Ressourcen für die Studiengänge vorhanden. Darüber hinaus gibt es insbesondere wegen des Exzellenz-Clusters CiTeC einen großen Mitarbeiterstab, der den Pool von Mitarbeitern merklich erweitert. Auch im Gespräch mit den Studierenden konnten keine Hinweise auf Mängel in hinsichtlich des Lehrangebotes der zu akkreditierenden Studiengänge gefunden werden.

Im Bereich der Medieninformatik denkt die Gutachtergruppe, dass eine Erweiterung des Studienspektrums angeraten ist. Es entstand der Eindruck, dass im bisherigen Angebotskanon die eher theoretischen und wissenschaftsorientierten Inhalte nicht genügend ausgeprägt sind. Eine Schärfung in diesem Bereich wäre durch eine Neuberufung oder aber Umorientierung bestehender Professuren möglich (Monitum 5, siehe auch Kapitel 2.4.1).

Die Studiengänge sind alle durchgängig nach dem Bielefelder Modell konzipiert, welches Überschneidungsfreiheit sehr gut gewährleistet und durch die Konzeption von Modulen, welche in mehreren Studiengängen verwendet werden, gute Synergieeffekte erzielt. Dadurch wird auch gewährleistet, dass die vorhandenen personellen Ressourcen effizient genutzt werden können.

Die Hochschule führt verschiedene Maßnahmen durch, um die Entwicklung des Personals und seine Qualifizierung zu unterstützen. Dies beinhaltet beispielsweise das Personalentwicklungsprogramm sowie den Arbeitsbereich Lehren und Lernen, die beide eine sehr gute Förderung der Lehrkompetenzen ermöglichen.

Bezüglich der sächlichen Ressourcen ist die Universität Bielefeld gut ausgestattet. Dieser auf den Antragsunterlagen basierende Eindruck wurde im Gespräch mit Studierenden sowie bei einer Begehung verfestigt. Besonders hinsichtlich der Lehrräume, Computerarbeitsplätze und Labore gibt es keine Bedenken seitens der Gutachtergruppe. Bei den Computerarbeitsplätzen fiel allerdings auf, dass die Temperatur in diesem Raum, insbesondere an heißen Sommertagen, zu hoch ist. Hier könnte über ein kostengünstiges Belüftungssystem nachgedacht werden. Die Labore der Kognitiven Informatik sind für Medieninformatik-Projekte, wenn es um ambiante Informationssysteme oder Ubiquitous Computing geht, sicher auch sinnvoll nutzbar. Hier könnten noch mehr Synergien genutzt werden. Insgesamt erlaubt die vorhandene Infrastruktur aber ohne Frage eine effiziente Durchführung der Lehre.

2.1.3 Qualitätssicherung (fachspezifische Aspekte)

Bewertung

Die Ergebnisse der Lehrevaluationen und Workload-Erhebungen werden bekannt gemacht per Aushang sowie den Lehrenden und Lernenden online zur Verfügung gestellt. Die Ergebnisse werden zur Weiterentwicklung der Studiengänge im Dialog mit den Studierenden berücksichtigt. In der Gesprächsrunde mit den Studierenden lobten diese das rege Interesse der Lehrenden an der Lehrevaluation. Diesen Zustand beurteilt die Gutachtergruppe als sehr positiv.

Daten zum Studienerfolg werden zum Zeitpunkt der Begutachtung noch nicht explizit erhoben. Im Rahmen einer Neukonzipierung der jährlich durch Auftrag der Universität durchgeführten Studierendenbefragung soll insbesondere die Frage erhoben werden, inwieweit sich die Qualität der Lehre auf den Studienerfolg der Studierenden auswirkt.

2.2 „Naturwissenschaftliche Informatik“ (B.Sc./M.Sc.) und „Bioinformatik und Genomforschung“ (B.Sc./M.Sc.)

2.2.1 Profil und Ziele

Die Studiengänge **„Naturwissenschaftliche Informatik“** richten sich an Studierende, die an der Schnittstelle zwischen der Informatik und den Naturwissenschaften tätig werden wollen. Sie thematisieren neben grundlegenden Zusammenhängen der Informatik und Mathematik je nach Interessenlage der Studierenden auch Inhalte aus Biologie, Biotechnologie, Physik und Chemie. In beiden Studiengängen sollen neben praxisrelevanten Aspekten und Nähe zur Forschung auch interdisziplinäre Kompetenzen vermittelt werden.

In den naturwissenschaftlichen Teilen des Programmes können nach Wunsch der Studierenden Veranstaltungen der Fakultäten für Biologie, Physik, Chemie und Mathematik belegt werden. Weitere Kooperationsmöglichkeiten bieten verschiedene drittmittelfinanzierte Institutionen der beteiligten Fachbereiche.

Veränderungen wurden im Akkreditierungszeitraum nur am Bachelorstudiengang vorgenommen. Diese sollen vor allem den Raum für Individualisierung erweitern und wurden auf Anraten der Studierenden ausgearbeitet. Verschiedene Module sind dabei formellen Anpassungen von Umfang und zeitlicher Abfolge unterworfen worden, um dem Rahmen des Bielefelder Konsektivmodells zu entsprechen.

Die Studiengänge **„Bioinformatik und Genomforschung“** sollen interdisziplinär Inhalte aus Informatik und Biologie miteinander verknüpfen. Sie richten sich vor allem an Studierende mit Interesse in beiden Bereichen und thematisieren auch Zusammenhänge aus Mathematik und Chemie. Speziell im Masterstudiengang wird großer Wert auf eigenständige wissenschaftliche Qualifikation und praxisnahe Arbeit gelegt.

Neben Schnittmengen mit anderen naturwissenschaftlichen Fakultäten sollen die Studierenden schon früh durch die verschiedenen in Bielefeld ansässigen Forschungsinstitutionen profitieren, wie bspw. das Zentrum für Biotechnologie.

Veränderungen wurden an beiden Studiengängen in Zusammenarbeit mit den Studierenden durchgeführt. Sie betreffen vor allem die zeitliche Abfolge verschiedener Module und sollen Möglichkeiten zu weitergehender Individualisierung schaffen. Die Modulgrößen wurden an die Vorgaben des Bielefelder Modells angepasst und Bereiche wahlpflichtiger Inhalte gestärkt.

Bewertung

Die Änderungen welche im Bachelor- und Masterstudiengang **„Naturwissenschaftliche Informatik“** ebenso wie an den beiden Studiengängen **„Bioinformatik und Genomforschung“** vorgenommen wurden, sind klar beschrieben und zielen auf die Verbesserung der Studierbarkeit. Durch die Angleichung an das Bielefelder Modell orientieren sich die so geänderten Studiengänge klar an den durch die Universität Bielefeld formulierten Qualifikationszielen insbesondere im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung.

Es gibt keine speziellen Zulassungsvoraussetzungen für die Studiengänge. Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit sind gewährleistet durch ein durchdachtes Konzept, welches institutionell verankert ist. Darüberhinaus gibt es in den traditionell eher von männlichen Studenten wahrgenommenen Studiengängen verschiedene Programme, um Frauen zu einem naturwissenschaftlichen Studium zu ermutigen (z.B. MUT zur Promotion). Die Statistik von ca. 34 % weiblichen Studierenden in **„Naturwissenschaftliche Informatik“** bzw. 40 % in **„Bioinformatik und Genomforschung“** ist als durchaus erfreulich zu bezeichnen.

2.2.2 Qualität des Curriculums

Die Studiengänge „**Naturwissenschaftliche Informatik**“ sind inhaltlich in drei Bereiche geteilt: naturwissenschaftliche Qualifikation, informatische Ausbildung und Mathematik sowie technische Grundlagen. Alle werden vom ersten Semester an kontinuierlich in unterschiedlich starker Ausprägung studiert.

Im Bachelorstudiengang sind Pflichtmodule im Umfang von 90 LP zur Vermittlung allgemeiner Informatikkenntnisse und -fähigkeiten, sowie mathematischer Grundlagen vorgesehen. Für die Naturwissenschaften werden insgesamt 50 LP verbucht. Sie unterliegen der Wahlpflicht durch die Studierenden. Die beiden letzten Semester prägen neben der Bachelorarbeit zu 10 LP vornehmlich Module zur individuellen Ergänzung im Umfang von 30 LP.

Der Masterstudiengang setzt sich zu je 20 LP aus Grundlagenausbildung und informatischer, bzw. naturwissenschaftlicher Vertiefung zusammen. Weitere 20 LP werden in Form von Projektmodulen absolviert, die besonders praktische Kompetenzen und Fähigkeiten schulen sollen. 10 weitere LP sind für individuelle Ergänzung vorgesehen, 30 für die Masterarbeit.

Die letzten beiden Semester der Studiengänge sehen keine Pflichtveranstaltungen mehr vor, um die Mobilität der Studierenden zu fördern. Der Masterstudiengang kann auf Englisch studiert werden. In beiden Studiengängen liegt die Quote ausländischer Studierenden unter 10%.

Pro Jahrgang wurden im Bachelorstudiengang ca. 40 Studierende, im Masterstudiengang ca. 20 Studierende immatrikuliert.

In den Studiengängen „**Bioinformatik und Genomforschung**“ werden parallel informatische und biologische Module belegt. Die ersten Semester sind jeweils durch die Vermittlung bzw. Vertiefung von Grundlagen geprägt, während zum Ende stärkerer Wert auf Wahlmöglichkeiten und eigenständige Arbeit in Projekten gelegt werden soll.

Im Bachelorstudiengang werden in den ersten vier Semestern Pflichtmodule im Umfang von 120 LP besucht. Für das fünfte und sechste Semester sind im Umfang von 30 LP Module zur individuellen Ergänzung sowie jeweils 10 LP für wahlpflichtige Vertiefung informatischer und biologischer Inhalte vorgesehen. Die Bachelorarbeit umfasst 10 LP.

Im Masterstudium sollen Pflichtmodule und weitere wahlpflichtige Vertiefung im Umfang von je 10 LP naturwissenschaftliche Kenntnisse verbreitern. Das restliche Studium setzt sich zu gleichen Teilen aus wahlpflichtigen Inhalten der Informatik, Bioinformatik und Genomforschung zusammen (je 10 LP). Projektmodule im Umfang von je 10 LP sollen auf die 30 LP Masterarbeit im vierten Semester vorbereiten. Für individuelle Ergänzung, bzw. profilbezogene Vertiefung sind jeweils weitere 10 LP vorgesehen.

Die letzten beiden Semester der Studiengänge sehen keine Pflichtveranstaltungen mehr vor, um die Mobilität der Studierenden zu fördern. In beiden Studiengängen liegt die Quote ausländischer Studierenden unter 10%.

Pro Jahrgang wurden im Bachelorstudiengang ca. 60 bis 70 Studierende, im Masterstudiengang ca. 10 Studierende immatrikuliert.

Bewertung

Die Änderungen am Bachelor- und Masterstudiengang „Naturwissenschaftliche Informatik“ und an den beiden Studiengängen „Bioinformatik und Genomforschung“ sind klar beschrieben und zielen auf die Verbesserung der Studierbarkeit durch leichte Anpassung der Modulgrößen und Verschieben von gewissen Inhalten. Die Änderungen in den beiden Bachelorstudiengängen sind zu großen Teilen identisch. Eine grundsätzliche Änderung von Inhalten und Studienzielen war nicht zu erkennen. Diese Änderungen stellen eine Verbesserung dar, welche auf praktischen

Erfahrungen seit der Erstakkreditierung beruhen und zusammen mit den Studierenden erarbeitet wurden.

Durch die Angleichung an das Bielefelder Modell orientieren sich die so geänderten Studiengänge klar an den durch die Universität Bielefeld formulierten Qualifikationszielen. Dieses Rahmenmodell stellt auch sicher, dass in den Modulen fachliche, methodische und generische Kompetenzen vermittelt werden. Das Curriculum beider Studiengänge „Naturwissenschaftliche Informatik“ entspricht ebenso wie das der Studiengänge „Bioinformatik und Genomforschung“ dem Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse für das jeweilige Qualifikationsniveau. Die Modulhandbücher sind einfach zugänglich und etwaige Änderungen werden in der Regel im Voraus mit der Studierendenschaft abgestimmt.

2.2.3 Berufsfeldorientierung

Die Studiengänge „**Naturwissenschaftliche Informatik**“ sollen vor allem für informatische Tätigkeiten qualifizieren, die naturwissenschaftliche Arbeitsgruppen unterstützen. Konkret wird dabei an ein Feld von Großforschungsverbänden bis zu automatisierten Industriezweigen gedacht. Verschiedene Schlüsselkompetenzen und praktische Erfahrungen während der Projektphasen sollen auch allgemein auf das Berufsleben vorbereiten.

Absolventenstudien haben ergeben, dass der Großteil der Studierenden (35 von 41) nach dem Bachelor ein Masterstudium aufgenommen hat. Vereinzelt (3 von 41) traten sie auch direkt eine Promotion an. Nach dem Masterstudiengang ging über die Hälfte (12 von 23) in die Promotion über, einige Absolventen fanden auch eine Anstellung in der Industrie (4 von 23).

Die Studiengänge „**Bioinformatik und Genomforschung**“ sollen für Tätigkeiten in Forschung und Wirtschaft qualifizieren. Hierbei wird vornehmlich an biologische, chemische, pharmazeutische und medizinische Kontexte gedacht, die IT-Branche oder Agrarwissenschaften werden aber auch in Betracht gezogen. Der Masterstudiengang soll zudem für Arbeit in verschiedenen Behörden qualifizieren. Verschiedene Schlüsselkompetenzen und praktische Erfahrungen während der Projektphasen sollen auch allgemein auf das Berufsleben vorbereiten.

Absolventenstudien ergaben, dass der Großteil der Studierenden des Bachelorstudiengangs im Anschluss in einen Masterstudiengang immatrikuliert wurde (121 von 127). Ein Absolvent ging direkt zur Promotion über, ein weiterer wechselte ins Lehramt. Nach Abschluss des Masterstudiums gingen gut zwei Drittel zur Promotion über (23 von 31). Vier weitere fanden eine Anstellung in der Industrie.

Bewertung

Die Studiengänge „Naturwissenschaftliche Informatik“ bilden die Studierenden hervorragend für eine spätere Erwerbstätigkeit aus. Informatische Kernthemen wie die Softwareentwicklung werden intensiv in den Lehrveranstaltungen berücksichtigt. Auch die Studiengänge „Bioinformatik und Genomforschung“ bieten eine hervorragende Ausbildung für eine spätere Erwerbstätigkeit. Praxisrelevante informatische Kernthemen werden, obwohl das Studium sehr viele wissenschaftliche Themen beinhaltet, intensiv berücksichtigt. Das spätere Einsatzgebiet ist breit gefächert. In allen Studienprogrammen sind Gruppenarbeiten, die die sozialen Kompetenzen für Teamarbeit sowohl in der Industrie wie auch im wissenschaftlichen Bereich ausbilden, in den Modulplänen ausreichend vorgesehen.

Hervorzuheben ist die hohe Anzahl an Bachelorabsolvent/inn/en, die das Studium zum Erreichen des Masterabschlusses bzw. darauffolgend die Promotion anstreben. Auch wenn zu vermuten ist, dass die promovierten Absolvent/inn/en verstärkt im wissenschaftlichen Bereich arbeiten werden, ist die Qualifizierung für den Industriebereich hoch willkommen und sicher auch außerhalb der Kernbereiche der Studiengänge einsetzbar. Die interdisziplinäre Ausbildung der Studierenden ist

eine herausragende Eigenschaft der Fakultät. Bereits die Bachelorstudiengänge bieten den Absolvent/inn/en durch die Vermittlung der Grundlagen in allen informatischen Bereichen eine hervorragende Möglichkeit zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit.

2.3 „Kognitive Informatik“ (B.Sc.) und „Intelligente Systeme“ (M.Sc.)

2.3.1 Profil und Ziele

Die Studiengänge „Kognitive Informatik“ und „Intelligente Systeme“ sollen praxisrelevante Fähigkeiten und Kenntnisse für die Entwicklung und Realisierung kognitiver, informationsverarbeitender Systeme vermitteln. Sie verknüpfen hierfür vor allem Themengebiete der Informatik mit denen der Neurowissenschaft, haben aber auch grundlegende Kenntnisse der Mathematik zum Gegenstand. Ihre Zielgruppe sind in erster Linie Studierende mit Interesse an digitaler Informationsverarbeitung.

Kooperationen bieten sich vornehmlich mit den Fakultäten Biologie, Linguistik, Psychologie und Sportwissenschaften an. Weitere Kooperationsmöglichkeiten bestehen im Bereich drittmittelfinanzierter Institutionen der beteiligten Fachbereiche.

In beiden Studiengängen wurden Veränderungen gemeinsam mit den Studierenden vorgenommen. Sie zielen vor allem auf die zeitliche Abfolge einiger Module ab und sollen zusätzliche Möglichkeiten zur Individualisierung schaffen, indem sie sich am Rahmen des Bielefelder Konsektivmodells orientieren. Zudem wurden teilweise Module inhaltlich zusammengefasst.

Bewertung

Die Struktur der Studiengänge „Kognitive Informatik“ und „Intelligente Systeme“ orientiert sich direkt am Konzept der Studienprogramme an der Universität Bielefeld. Die Studienprogramme enthalten zahlreiche Lehrveranstaltungen aus der Informatik und der Künstlichen Intelligenz, so dass hier eine sehr gute fachliche Qualifikation erreicht wird. Insbesondere durch die strukturierte und individuelle Ergänzung sowie durch Veranstaltungen zu Berufsorientierten Kompetenzen werden überfachliche Aspekte ebenfalls sehr gut abgedeckt. Das Studium hat durch die Einbeziehung aktueller wissenschaftlicher Fragestellungen und durch die kontinuierliche, wissenschaftsgeleitete Lehre eine deutliche Ausrichtung auf eine wissenschaftliche Befähigung.

Die Zulassung zum Bachelorstudium erfolgt über einen Numerus Clausus. Die Regelungen dazu befinden sich auf den Web-Seiten der Universität. Der aktuelle Wert wird im Nachhinein festgelegt, wenn die Bewerbungen vorliegen. Allerdings sind die Werte der vorangegangenen Jahre ebenfalls publiziert. Damit sind die Zulassungsvoraussetzungen in den Augen der Gutachtergruppe transparent dokumentiert und veröffentlicht.

2.3.2 Qualität des Curriculums

Sowohl der Bachelorstudiengang „Kognitive Informatik“, als auch der Masterstudiengang „Intelligente Systeme“ bieten Module mit matheinformatischem und neurowissenschaftlichem Inhalt an. Beide verknüpfen verpflichtende Inhalte mit eigenständiger, wahlpflichtiger Vertiefung.

Der Bachelorstudiengang sieht in den ersten vier Semestern verpflichtend Module im Umfang von 120 LP zu mathematischen, informatischen und kognitionswissenschaftlichen Inhalten vor. In den folgenden Semestern sollen nach Wahl der Studierenden Module zu 20 LP zur Vertiefung im Bereich der Intelligenzen Systeme belegt werden, während 30 weitere LP zur individuellen Ergänzung dienen. Die Bachelorarbeit im sechsten Semester umfasst 10 LP.

Der Masterstudiengang enthält verpflichtend 20 LP für die Durchführung von Praktikums-, bzw. Projektmodulen. Je 20 weitere LP sind für die abgleichende Ergänzung der Grundlagen, die Ver-

tiefung im Bereich der Intelligenten Systeme und interdisziplinäre kognitionswissenschaftliche Zusammenhänge vorgesehen, die in konkreter Ausprägung jeweils der Wahlpflicht unterliegen. Im dritten Semester sind zur individuellen Ergänzung 10 LP veranschlagt, bevor im vierten Semester die Masterarbeit zu 30 LP stattfindet.

Die letzten beiden Semester der Studiengänge sehen keine Pflichtveranstaltungen mehr vor, um die Mobilität der Studierenden zu fördern. Der Masterstudiengang kann auf Englisch studiert werden. Den Bachelorstudiengang belegte kein Studierender mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung, im Masterstudiengang lag die Quote unter 10%.

Pro Jahrgang wurden im Bachelorstudiengang ca. 60 bis 70 Studierende, im Masterstudiengang ca. 30 Studierende immatrikuliert.

Bewertung

Das Curriculum enthält Module, die Grundwissen der Informatik und der Kognitiven Systeme bereitstellen. Darüber hinaus werden auch zahlreiche Ergänzungs- und Vertiefungsveranstaltungen angeboten. Dadurch wird ein erster berufsqualifizierender Abschluss erreicht. Durch das umfangreiche und flexibel gestaltbare Programm werden die fachlichen, methodischen und generischen Kompetenzen zur Lösung von Aufgabenstellungen im Bereich kognitiver Systeme sehr gut vermittelt.

Die Curricula der beiden Studiengänge entsprechen den Anforderungen des „Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse“. Die Dokumentation der Module geschieht über das Modulhandbuch, das auch den Studierenden zur Verfügung steht.

2.3.3 Berufsfeldorientierung

Die beiden Studiengänge sollen für verschiedene Tätigkeiten in Industrie, Forschung oder im Dienstleistungssektor qualifizieren. Vornehmlich wird hierbei an Entwicklung informationstechnischer Komponenten im Fahrzeug-, Maschinen und Anlagenbau oder auf virtueller Ebene gedacht. Verschiedene Schlüsselkompetenzen und praktische Erfahrungen während der Projektphasen sollen auch allgemein auf das Berufsleben vorbereiten.

Absolventenstudien ergaben, dass der Großteil der Absolventen des Bachelorstudiums ein Masterstudium aufgenommen hat (95 von 118). Zwei Studierende konnten direkt mit ihrer Promotion beginnen, fünf fanden Anstellung in der Wirtschaft. Nach dem Masterstudiengang ging die Hälfte der Absolventen zur Promotion über (20 von 40), acht konnten Anstellung in der Wirtschaft finden.

Bewertung

Auch die Studiengänge „Kognitive Informatik“ und „Intelligente Systeme“ bilden jeweils ihre Studierenden hervorragend für eine spätere Erwerbstätigkeit aus. Informatische Kernthemen wie die Softwareentwicklung werden intensiv in den Lehrveranstaltungen berücksichtigt. Ebenso Gruppenarbeiten, die die sozialen Kompetenzen für Teamarbeit sowohl in Industrie, Forschung wie auch im Dienstleistungsbereich ausbilden, sind in den Modulplänen ausreichend vorgesehen. Gleiches gilt mit der Möglichkeit zur Sammlung von praktischen Erfahrungen während der Projektphasen.

Hervorzuheben ist auch hier wieder die hohe Anzahl an Bachelorabsolvent/inn/en, die das Studium zum Erreichen des Masterabschlusses bzw. darauffolgend die Promotion anstreben. Auch wenn zu vermuten ist, dass die promovierten Absolvent/inn/en verstärkt im wissenschaftlichen Bereich arbeiten werden, ist die Qualifizierung für den Industrie- und Dienstleistungsbereich hoch willkommen. Bereits der Bachelorstudiengang bietet den Absolvent/inn/en durch die Vermittlung

der Grundlagen in allen informatischen Bereichen eine hervorragende Möglichkeit zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit.

2.4 „Medieninformatik und Design“ (B.Sc. bzw. B.A.)

2.4.1 Profil und Ziele

Der Bachelorstudiengang „Medieninformatik und Design“ soll selbstständig denkende, teamfähige sowie wissenschaftlich, technisch und gestalterisch versierte Absolvent/inn/en hervorbringen. Er versteht sich dabei als Brücke zwischen den Bereichen der Medieninformatik und der Mediengestaltung und schafft Grundlagen für die kritische und bewusste Auseinandersetzung mit Computerwerkzeugen. Studierende mit Interesse an Informatik und Spaß an Gestaltung verschiedenster Medien sind seine Zielgruppe.

Der Studiengang wird in Kooperation zwischen der Technischen Fakultät der Universität Bielefeld und dem Fachbereich Gestaltung der Fachhochschule Bielefeld angeboten. Im Rahmen eines Wahlpflichtbereiches sind auch die Fakultäten für Linguistik und Literaturwissenschaft und Module aus den Studiengängen Soziologie, Erziehungswissenschaft und Politikwissenschaft beteiligt. Entsprechend der Themenstellung der Bachelorarbeit wird der Abschlussgrad „Bachelor of Science“ oder „Bachelor of Arts“ vergeben.

Die Erstakkreditierung schloss mit einer Auflage ab, die am 27.03.2007 erfüllt wurde. Der Studiengang wurde in Zusammenarbeit mit den Studierenden verschiedenen Veränderungen unterworfen, die sein Profil klarer heraustreten lassen sollen. So sollen zum Einen die Integration von Informatik und Gestaltung durch verschiedene Module und Projekte schon in der Frühphase des Studiums befördert werden (Auflage) und zum Anderen medieninformatische Zusammenhänge stärker in neu entworfenen Modulen thematisiert werden.

Bewertung

Im Vergleich zu den anderen Studiengängen, die im Paket betrachtet wurden, fällt beim Bachelorstudiengang „Medieninformatik“ auf, dass hier auf der Seite der Universität weniger Professuren und Arbeitsgruppen aktiv beteiligt sind. Insbesondere gibt es keine dedizierte Professur „Medieninformatik“ an der Universität. Dies hat zeigt sich entsprechend in der Lehre, wo eine Lehrveranstaltung als dezidierte Einführung in die Medieninformatik und zum Teil Lehrenden und Studierenden ein klares Bild von der Disziplin „Medieninformatik“ fehlt. Es wäre für die weitere Entwicklung des Studienganges sicher sinnvoll, das Profil in dieser Hinsicht zu schärfen und entweder eine eigene Professur für Medieninformatik zu schaffen, oder darauf hinzuwirken, dass andere Arbeitsgruppen hier stärker aktiv werden (Monitum 5).

Die Studiengangsziele sind im Wesentlichen klar definiert. Bei der zukünftigen Entwicklung des Studiengangs sollte gegebenenfalls deutlicher herausgestellt werden, dass der Fokus auf Medieninformatik und nicht auf Mediengestaltung liegt. Die Kombination von sowohl informatischen Anteilen als auch gestalterischen Anteilen ist sinnvoll. Allerdings muss die Balance stimmen. Da die Studierenden häufig ein konsekutives Masterstudium aufnehmen oder gar in die Promotion übergehen, bedarf es der klaren Profilierung der wissenschaftlich-informatischen Inhalte.

Trotzdem oder gerade wegen dieses Spannungsfeldes ist der Studiengang durch seine Interdisziplinarität für Studierende ein hervorragendes Angebot, das nicht nur unterschiedliche Kulturen (Wissenschaft, Gestaltung), sondern auch unterschiedliche Hochschulen zusammenbringt.

2.4.2 Qualität des Curriculums

Neben den theoretischen Grundlagen der Informatik und Gestaltung soll der Studiengang „Medieninformatik und Design“ den Studierenden in Praxisseminaren und Projekten sowohl gestalterisch-konzeptionelle als auch programmierpraktische Kompetenzen vermitteln.

Er sieht Pflichtmodule zu den Grundlagen der genannten Bereiche im Umfang von 90 LP vor. Ab dem dritten Semester wird wahlpflichtig auch das 50 LP umfassende mediengestalterische Profil des Studiengangs studiert. Dieses setzt sich zusammen aus 10 LP medieninformatischer Module, 30 LP gestalterischer Modulen und 10 LP durch Module der Gesellschafts- und Geisteswissenschaften. Letztere sollen das Bewusstsein für gesellschaftliche Auswirkungen von Informationstechnologie schärfen. In den letzten beiden Semestern sind 30 LP für individuelle Ergänzung sowie die Bachelorarbeit mit 10 LP vorgesehen.

Die letzten beiden Semester sehen keine Pflichtveranstaltungen mehr vor, um die Mobilität der Studierenden zu fördern. Die Quote ausländischer Studierenden liegt unter 10%.

Pro Jahrgang wurden im Bachelorstudiengang „Medieninformatik und Design“ ca. 25 Studierende immatrikuliert.

Bewertung

Das Curriculum folgt im Wesentlichen dem Muster der anderen Bachelorstudiengänge aus dem Bereich Informatik. Allerdings macht sich hier die oben genannte Schwäche im Profil bemerkbar. Eine Lehrveranstaltung zur Medieninformatik fehlt. Medientheorie spielt im Curriculum eine untergeordnete Rolle. Entsprechend sollten die Lehrveranstaltungen in den ersten Semestern überdacht werden. Die Veranstaltung zu internetbasierten Anwendungen könnte z.B. klarer als Medieninformatik konzipiert werden (Monitum 6).

Die Labore der Kognitiven Informatik sind für Medieninformatik-Projekte, wenn es um ambiante Informationssysteme oder Ubiquitous Computing geht, sicher auch sinnvoll nutzbar. Hier könnte noch mehr Synergie genutzt werden (siehe oben).

2.4.3 Berufsfeldorientierung

Der Bachelorstudiengang soll sowohl für Tätigkeiten technisch-wissenschaftlicher, als auch künstlerisch-gestalterischer Natur qualifizieren. Seine Absolventen werden vor allem in der Medien-, Multimedia- und Telekommunikationsindustrie erwartet, konkret wird bspw. An Verlage, Produktionsfirmen oder Werbe- und PR-Agenturen gedacht.

Absolventenstudien ergaben, dass knapp zwei Drittel der Studierenden ein Masterstudium anschließen (41 von 69). Acht Absolventen fanden Beschäftigung in der Industrie.

Bewertung

Auch der Studiengang „Medieninformatik und Design“ bildet die Studierenden hervorragend für eine spätere Erwerbstätigkeit aus. Informatische Kernthemen wie die Softwareentwicklung (hier: Java für Medieninformatiker) werden in den Lehrveranstaltungen berücksichtigt. Auch Projektarbeit (hier: Einzelprojekt in Form der Entwicklung eines Spiels) ist im Modulplan enthalten. Hinzu kommen die Themen „Datenbanken“ und „Mensch-Maschine-Interaktion“, das als neues Schwerpunktthema aufgenommen wurde. Auch hier wieder hervorzuheben ist die hohe Anzahl der Studierenden, die im Anschluss an den Bachelorabschluss das Studium zum Erreichen des Masterabschlusses bzw. darauffolgend die Promotion anstreben.

2.5 Bachelor-Teilstudiengänge „Informatik“ (Nebenfach und Kleines Nebenfach)

2.5.1 Profil und Ziele

Das kleine Nebenfach und das Nebenfach „Informatik“ setzen sich beide das Ziel, den Studierenden in Ergänzung zu ihrem Kernfach Grundlagenwissen der Informatik zu vermitteln. Sie werden für alle Fachbereiche angeboten und thematisieren vor allem praxisnahe Zusammenhänge.

Es wurden gemeinsam mit den Studierenden kleine Veränderungen vorgenommen, um die Ausbildung auf dem aktuellen Stand zu halten und erweiterte Möglichkeiten zur individuellen Profilbildung zu bieten.

Bewertung

Das kleine Nebenfach und das Nebenfach „Informatik“ folgen dem Muster der anderen Informatikstudiengänge und bieten Studierenden die Möglichkeit, Lehrveranstaltungen in der Informatik aus erster Hand zu belegen. Dabei werden sowohl fachliche als auch überfachliche Aspekte berücksichtigt. Durch die Lehrveranstaltung „Techniken der Projektentwicklung“ bekommen auch die Nebenfachstudierenden einen Einblick in die Praxis der Informatik.

2.5.2 Qualität des Curriculums

Das bereits existierende Nebenfach umfasst 60 LP in 6 Semestern, das kleine 30 in 4 Semestern.

In beiden Nebenfächern sind in den ersten beiden Semestern verpflichtend Module aus dem Bereich der praktischen Informatik zu 20 LP vorgesehen. Diese sollen grundlegendes Verständnis für Fragen algorithmischer Modellierung aufbauen und die Fähigkeit zur selbständigen Lösung einfacher Programmieraufgaben vermitteln.

Im kleinen Nebenfach haben die Studierenden im dritten und vierten Semester die Wahlpflicht, sich im Umfang von 10 LP entweder in Projektentwicklung, theoretischer Informatik oder technischer Informatik weiter zu profilieren.

Das bereits existierende Nebenfach beinhaltet verpflichtend 10 LP in Projektentwicklung und gibt die Möglichkeit entweder in theoretischer und technischer Informatik weitere 10 LP zur Profilierung zu wählen. Für das fünfte und sechste Semester sind weitere 20 LP zur individuellen Vertiefung informatischer Kenntnisse vorgesehen.

Die Zahl der im ersten Semester im existierenden Nebenfach immatrikulierten Studierenden liegt zwischen 40 und 50 Studierenden. Für das kleine Nebenfach sind aufgrund der Erstakkreditierung noch keine Daten verfügbar.

Bewertung

Das Curriculum ist angelehnt an die Bachelorstudiengänge des Fachbereiches Informatik und zielt darauf ab, dass die Studierenden im Nebenfach die gleichen Lehrveranstaltungen besuchen wie die Hauptfachstudierenden. Überprüft werden sollte, inwieweit z.B. durch unterstützende Angebote zu Beginn des Studiums stärker auf die Belange der Nebenfachstudierenden eingegangen werden könnte (vgl. 2.1.1).

Mit dem Wahlpflichtbereich in den höheren Semestern haben die Studierenden flexible Möglichkeiten, das Nebenfach auf ihre eigene Fächerkombination und Perspektive zuzuschneiden. Durch das vielfältige Angebot an Veranstaltungen können hier sehr individuelle Wünsche erfüllt werden.

2.5.3 Berufsfeldorientierung

Beide Nebenfächer zielen nicht auf konkrete Tätigkeitsfelder ab. Sie sollen der Ergänzung des jeweiligen Kernfaches um informationstechnische Fähigkeiten und Kenntnisse dienen.

Bewertung

Die Kernthemen der Informatik wie Objektorientierte Programmierung, Techniken der Projektentwicklung und Datenbanken sind in den Modulplänen vorgesehen. So erhalten die Absolvent/inn/en die Fähigkeiten vermittelt, die sie in ihren speziellen Berufs- und Tätigkeitsfeld als Ergänzung im Hinblick auf informationstechnologische Fähigkeiten benötigen.

3. Empfehlung der Gutachtergruppe

Die Gutachtergruppe empfiehlt der Akkreditierungskommission von AQAS, die Studiengänge

- „Naturwissenschaftliche Informatik“ (B.Sc./M.Sc.)
- „Bioinformatik und Genomforschung“ (B.Sc./M.Sc.)
- „Kognitive Informatik“ (B.Sc.)
- „Intelligente Systeme“ (M.Sc.)
- „Medieninformatik und Gestaltung“ (B.Sc./B.A.)

sowie die Bachelor-Teilstudiengänge

- „Informatik“ (Nebenfach und Kleines Nebenfach)

an der Universität Bielefeld ohne Auflagen zu akkreditieren.

Monita für alle im Paket enthaltenen Studienprogramme:

1. Die Studierenden sollten stärker zum Auslandsstudium ermutigt und englischsprachige Kooperationen ausgebaut werden.
2. Die Möglichkeit zur Immatrikulation in Masterstudiengänge auch im Sommer sollte überprüft werden.
3. Die unterstützenden Angebote zum wissenschaftlichen Schreiben sollten fachbezogen gestärkt werden.
4. Die Belange der Nebenfachstudierenden sollten stärker berücksichtigt werden, z.B. durch spezifische unterstützende Angebote.

Monita zum Studiengang „Medieninformatik und Gestaltung“:

5. Das Profil im Bereich der Medieninformatik sollte in wissenschaftlicher Hinsicht geschärft werden, entweder durch bereits bestehende Professuren oder durch zusätzliche Berufungen.
6. Die Einführungsveranstaltung in Web-Design sollte stärker auf Medieninformatik fokussieren.